

# Erzähl mir Lügen

Von abgemeldet

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Der Stalker</b> .....	2
<b>Kapitel 1: "Schlampe! Du willst es doch auch!"</b> .....	9
<b>Kapitel 2: Bitte vergib mir...</b> .....	10
<b>Kapitel 3: Ich beschütze dich... was immer auch geschieht</b> .....	16
<b>Kapitel 4: Die Zeit heilt alle Wunden... so sagt man doch?</b> .....	23
<b>Epilog: Das Album</b> .....	29

## Prolog: Der Stalker

*Hier also mein neuestes Werk.*

*Es ist mal was ganz Anderes, jedoch hoffe ich dennoch, dass es euch gefällt.*

*Die Geschichte selbst ist eigentlich relativ schnell entstanden, jedoch hatte ich eine heiden Mühe, dass ganze für euch lesetautlich zu machen.*

*Eine riesen Hilfe dabei, war Silberstreif.*

*Ihr widme ich auch die ganze Geschichte. Da sie mir auch immer bei meinen andern FF's hilft und mir immer gute Tips und Ratschläge gibt.*

***Hier also ein riesen Dankeschön an Silberstreif und ich hoffe die Story gefällt dir, denn sie ist ganz alleine für dich ^^***

Prolog: Der Stalker

„Da ist er wieder... und wie immer starrt er mich an... ob ich ihn vielleicht einmal darauf ansprechen sollte, wieso er das die ganze Zeit über immer tut? - Nein... besser nicht... muss ja sowieso gleich aussteigen...“

Lanc, ein schüchternen Junge, der gerade einmal stolze 1.70 m mass und eher feminin statt maskulin aussah, und über dies nicht gerade der kontaktfreudigste Mensch war, hatte ein ernstes Problem. Denn schon seit geschlagenen zwei Wochen hatte er einen heimlichen Beobachter. Das heisst, heimlich war vielleicht nicht das richtige Wort, denn der junge Mann, welcher ihn immer anstarrte, tat es keineswegs unauffällig.

Nun, Lanc (eigentlich Lancelot, doch diesen Namen hasste er und benutzte deshalb immer nur die Abkürzung, welche aber auch nicht viel besser war, so Lanc's Meinung) war schon so weit gegangen, seinen Beobachter als Stalker zu bezeichnen, da ihm dies aber ein wenig zu überzogen erschien, liess er es dann doch besser bleiben.

Denn bis jetzt war seine ‚Klette‘ (wie er IHN liebevoll betitelt hatte) nur immer in demselben Bus wie er, so auch jetzt.

„Vielleicht wäre es dennoch besser, ihn einmal anzusprechen. Dieses dauernde angeglotzt werden, ist auf Dauer auch nicht das gelbe vom Ei...“ Überlegte Lanc weiter, ja genau, ich werde jetzt gleich zu ihm gehen und ihn ansprechen! Nur Mut Lanc, das wird schon nicht so schwer sein! - Aber halt! - da ist ja meine Haltestelle... tja, jetzt muss ich aussteigen. - Aber ich hatte vor ihn anzusprechen! Jawohl! Mit einem erleichterten Aufseufzen, welches wohl daher rührte, dass er seine ‚Klette‘ doch nicht hatte ansprechen müssen, stieg er aus und machte sich auf den Weg zur Schule.

Lanc ging nicht gerne zur Schule, muss man hier vielleicht noch anmerken. Nun, das mag jetzt vollkommen normal klingen, da kein normaler Mensch gerne zur Schule ging. Nun, aber bei Lanc war das doch etwas anderes.

Denn mit seinen 17 Jahren hatte er bis jetzt noch nie eine Freundin gehabt, hatte überhaupt nie Freunde besessen und war bis jetzt immer von allen verspottet und verhöhnt worden. Der Grund, falls es den überhaupt gab: Lanc war ziemlich hübsch, für einen Jungen. Deshalb hassten ihn die Mädchen. Weil Lanc, aus der Sicht der Mädchen, ihre Plätze als ‚Klassen Maskottchen‘ streitig machen könnte. Und die Jungs hassten ihn, weil er aussah wie ein Mädchen und deshalb minderwertig in ihren Augen war.

Nun, das waren die Begebenheiten bei Lanc in der Klasse, und nebenbei auch in der ganzen Schule.

Nochmals tief durchatmend, trat Lanc durch die Schultür und musste sich beeilen, dass er nicht zu spät zum Unterricht kam. Denn er kam immer sehr knapp, damit die anderen Schüler keine Zeit mehr hatten ihn zu hänseln. Jedoch half das nur wenig, denn in den Pausen, uns sogar in gewissen Schulstunden, hatten sie genügend Zeit ihn zu ärgern.

Bis jetzt war es nur bei verbalen Beschimpfungen und kleinen Schupsereien geblieben, und dafür war Lanc sehr dankbar. Denn so konnte er diese ungünstige Situation wenigstens noch von seinen Eltern geheim halten. Er wollte nicht, dass sie es wussten; es war auch ohne schon schlimm genug.

Und mittlerweile machte es Lanc beinahe nichts mehr aus, wenn man ihn stichelte oder anderweitig demütigte. Man gewöhnt sich eben an alles...

Das einzige was er immer noch nicht vertragen war, wenn man ihn als Tunte oder Transe bezeichnete. Denn gegen alle Erwartungen, war Lanc keineswegs schwul oder bi. Tja, die Klasse sah das aber ein wenig anders, ihr Problem...!

Mit einem unguuten Gefühl betrat Lanc schliesslich das Klassenzimmer. Sein Atem ging ein wenig schneller, da er die Treppen in den zweiten Stock hoch gerannt war.

"Na sie mal einer an! Unser kleiner Sunnyboy kommt doch noch! - Und hat dir dein Lover noch schnell auf dem Klo einen geblasen, oder wieso bist du so ausser Atem?" Fragte Maurice mit einem dreckigen und gemeinen Grinsen im Gesicht.

Maurice war der Klassenliebling. Alle Mädchen verehrten ihn und das zu Recht. Denn soweit Lanc dies beurteilen konnte, sah Maurice wirklich nicht schlecht aus. Nein, eher ihm Gegenteil.

Maurice hatte ein ebenmässiges Gesicht mit ausdruckstarken grünen Augen und mittellangen, pechschwarzen Haaren. Er war relativ gross und gut durchtrainiert, mit langen, schlanken Beinen und seine Haut schimmerte im Licht bronzefarben. Nein, Maurice konnte man als vieles bezeichnen, aber nicht als hässlich!

Aber sein Aussehen machte ihn nicht alleine zum Schwarm der gesamten Schule, nein. Er war auch noch dazu gut in der Schule, es gab beinahe kein Fach, in welchem er schlecht abschnitt.

Lanc gab es zu, er beneidete Maurice. Denn dieser hatte alles, was sich Lanc erträumte. Doch so war es nun mal im Leben. Mache Menschen warn so wie Maurice und manche nicht. Damit musste man sich abfinden.

Als Lanc sich an seinen Platz gesetzt hatte, in der vordersten Reihe möglichst Nahe beim Lehrer, konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden.

~ \*\*\* ~

„Endlich... die Schule ist aus...!“ Dachte Lanc glücklich und warf sich seine Tasche über die Schulter, kaum das es zum Schulschluss geläutet hatte.

Der Tag war, für Lanc's Verhältnisse, relativ ruhig verlaufen. Er wagte schon zu hoffen, das die anderen die Lust daran verloren hatte ihn zu triezen. Doch diese Gedanken verbot er sich augenblicklich, denn dies würde wohl auf immer ein Traum bleiben. Ein schöner zwar, aber dennoch ein Traum.

So in Gedanken ging er zur Busstation, welche ein wenig weiter entfernt lag. Es gab zwar auch eine, welche direkt vor der Schule war, doch diese benützte Lanc nie. Da er dort nämlich immer das Ziel des allgemeinen Gespöchts wurde und dies musste man

sich ja nicht freiwillig antun.

Als er dann endlich ‚seine‘ Busstation erreicht hatte, liess er sich müde auf die Holzbank sinken.

Ein Blick auf die Uhr verriet ihm, dass der Bus in zwei Minuten kommen sollte. ‚Zum Glück... wäre ja noch schöner, wenn ich hier noch zehn Minuten warten müsste...‘ Mit solchen und ähnlichen Gedanken vertrieb er sich die Zeit, bis der gewünschte fahrbare Untersatz endlich erschien.

‚Jetzt müsste nur noch die Klette nicht hier sein und der Tag könnte man beinahe als perfekt bezeichnen.‘ Doch sein Wunsch wurde nicht erfüllt, wieder einmal, doch das war ja nichts Neues für ihn.

Mit hängendem Kopf stieg Lanc in den Bus ein und suchte sich einen Stehplatz, da es keinen freien Sitz mehr gab.

Sein Beobachter war wie immer im hinteren Teil des Busses und sah ihn unentwegt mit seinen giftgrünen Augen an.

‚Kann der das nicht mal lassen? Das nervt! Aber echt!‘ Dachte Lanc murrend und verzog leidend das Gesicht.

‚Und wenn ich zurück starre? Vielleicht hört er dann endlich auf und lässt mich in Ruhe...‘ Rätselte Lanc und richtete seinen Blick abermals auf seine ‚Klette‘.

Doch Lanc hatte kaum in das Gesicht des anderen gesehen, da wandte er auch schon wieder seine Augen ab und blickte betrübt zu Boden.

Er war aber auch bemitleidenswert... nicht einmal einen Stalker konnte er loswerden. Er wagte sich gar nicht auszumalen, wie es erst wäre, wenn er erwachsen war.

Apropos erwachsen, der Typ der ihn immer anstarrte war bestimmt schon über zwanzig und sah überdies noch gut aus. Mit seinen langen, pechschwarzen Augen und den giftgrünen Augen. Aber was wollte ‚SO‘ einer von ‚IHM‘? Und überhaupt, wieso dachte er immer über diesen Glotzkopf nach?

Unzufrieden mit sich und der Situation blickte Lanc stur gerade aus und bekam gar nicht mit, wie der Bus an seiner Station vorbeifuhr.

Erst als er das Schild mit der Aufschrift seiner Haltestelle sah, kehrte er ins Hier und Jetzt zurück.

"Verdammt!" Fluchte Lanc halblaut und drückte wütend auf den Halteknopf, doch der Bus blieb, wie zu erwarten, nicht stehen, sondern fuhr unbekümmert weiter.

"Ach verflucht noch mal! So ein Scheiss!" Knurrte Lanc und funkelte den roten Halteknopf böse an.

So eine Blamage musste ja auch immer ihm passieren!

Ein leises Lachen liess Lanc verwundert aufsehen. Da lachte sich doch wirklich dieser... dieser Typ eins ab! Er konnte es nicht fassen.

Sauer und eingeschnappt ging Lanc auf den Fremden zu, noch ehe sein Gehirn ganz realisiert hatte, was seine Beine da taten.

‚Oh Gott! Was tu ich denn jetzt?!‘ Lanc war fiebrig am überlegen, doch es war leider zu spät um einen Rückzieher zu machen, ansonsten würde er sich nur noch mehr lächerlich machen.

Als er dann vor dem Fremden stand, wusste er nicht so recht, was er jetzt sagen sollten und der andere erleichterte es ihm auch nicht gerade, indem er Lanc mit einem leicht amüsierten Grinsen auf den Lippen musterte.

‚Am besten mit der Tür ins Haus fallen!‘ War dieser Entschluss einmal gefasst, da fühlte sich Lanc auch ein klein wenig sicherer.

"Wieso starren sie mich immer so an?!" Fragte er dann endlich, nachdem er schon

einige Sekunden stumm vor dem anderen gestanden hatte.

"Ich?" Fragte jetzt Angesprochene und schien alle Mühe zu haben sich das Lachen zu verkneifen.

"Ja SIE? Oder kenne sie sonst jemand, der mich immer anstarrt?! Also, was soll das ganze? Und sie müssen mir einen verdammt guten Grund nennen wieso sie das tun, ansonsten zeig ich sie an!" Woher Lanc diesen Mut nahm wusste er selbst nicht, jedoch war das im Moment unwichtig, wichtig war, dass er ihn hatte.

"Du bist ja doch nicht so scheu wie ich gedacht habe." Stellte der andere gespielt überrascht fest.

"Aber ich will dir sagen, wieso ich das tu. - Ich will dich vernaschen, mein Hübscher!" Lanc hatte mit allem gerechnet, nur nicht mit dieser Antwort.

Ja, wo war er denn hier? In einem schlechten Film? Nein besser, in einem SCHWULEN Film?

"Sie sind doch nicht ganz dicht!" Gab Lanc lahm zurück, nachdem er sich von dem Schreck erholt hatte.

"Mag sein... aber das ändert nichts an der Tatsache!" Erklärte der andere uns grinste breit. Dann packte er plötzlich den überraschten Lanc und drückte diesem einen Kuss auf die Lippen.

Im nächsten Augenblick war der Fremde aufgestanden und aus dem Bus gesprungen, welcher soeben gehalten hatte.

Verwirrt und auch leicht angeekelt stand nun Lanc in dem Bus, sich nicht völlig bewusst, das ihn die ganzen Leute um ihn herum anstarrten.

„Ich wurde gerade... ich wurde gerade...“ Lanc würgte diesen Gedanken schnellst möglich ab und wischte sich angewidert über die Lippen.

Er hatte soeben seinen ersten Kuss von einem ihm völlig fremden Mann erhalten. Das war doch wirklich deprimierend, nicht? Und wäre das nicht schon genug, hatte er auch noch seine Haltestelle verpasst, die darauf folgende ebenfalls und an der Dritten fuhr er soeben vorbei... wirklich, konnte es noch schlimmer kommen?

Ja, konnte es. Dies sollte Lanc am darauf folgenden Tag erfahren.

Wie gewöhnlich stand Lanc um halb acht auf und machte sich Schulfertig. Dass hiess in seinem Falle, eine kurze Dusche, anziehen und ein kleines Frühstück, welche aus seiner Tasse Milch und einer Scheibe Brot bestand.

Als er dies alles erledigt hatte, zog sich Lanc noch schnell die Schuhe an und warf dabei einen Blick in den Spiegel, welcher gegenüber der Garderobe hing.

Ein schwächtiger, kaum 1.70 grosser Junge mit kastanienbraunem Haar und hellblauen Augen blickte ihm aus dem Spiegel entgegen und schien ihn zu verspotten. „Man... Lanc, du wirst wirklich langsam paranoid. Vielleicht solltest du dir wirklich einmal einen Psychiater zu Hilfe nehmen.“ Dachte er sarkastisch und verliess nun endgültig das Haus.

An der Bushaltestelle angekommen, welche nicht unweit von dem kleinen Einfamilienhaus war, in welchem er mit seinen Eltern lebte, lag, hoffte er inständig, dass sein Beobachter dieses Mal nicht im Bus war.

Seine Bitte wurde erhört... wenn auch ein wenig anders, als er es erwartet hatte.

Lanc war überrascht, seine ‚Klette‘ nicht da war, aber er freute sich dennoch. ‚Zum Glück! Wäre ja noch schöner gewesen!‘ Dachte Lanc mit Genugtuung und entspannte sich ein wenig. Jetzt musste er nur noch diesen Schultag überstehen und dann war

Wochenende.

Eine schöne Aussicht, so konnte er sich ein wenig von dem ganzen Stress erholen und wieder Kraft für die neue Woche schöpfen.

Sich so Mut zusprechend und immer wieder an das nahe Wochenende denkend, stieg er aus dem Bus aus und machte sich auf den Weg zur Schule. Doch er hatte keine Ahnung, wie bitter nötig er die zwei freien Tage haben würde, nach diesem Schultag.

Lanc wollte gerade das hässliche und verhasste Schulgebäude betreten, als plötzlich ein lautes: "Laaa~aaancyyyy!" Über den Schulhof geschrien wurde.

Es muss ja nicht erwähnt werden, dass sich die ganzen Schüler, welche sich noch auf dem Schulhof aufhielten erst zu dem Schreihals sahen und dann zu Lanc.

Welcher leicht erschrocken herumgefahren war, nur um den Fremden aus dem Bus auf sich zueilen zu sehen.

"Hab ich dich noch erwischt!" Gurrte der Fremde, jedoch so laut, dass es die Umstehenden deutlich hören konnten.

Lanc war alle Farbe aus dem Gesicht gewichen. ‚Das war jetzt ein Scherz, oder? Wo ist die versteckte Kamera?‘ Lancs Gedanken rasten. Was wollte dieser Irre denn hier, was sollte diese Show?

"Na Spätzchen! Hattest es aber eilig aus meinen Bettchen zu kommen..." Schnurrte nun der Fremde, welcher mittlerweile dich vor Lanc stehen geblieben war und nun mit eine lieben Lächeln auf ihn hinabblickte.

Mit einer lässigen Bewegung strich er sich eine schwarze Haarsträne hinter die Ohren und beugte sich hinab zu Lanc, welcher immer noch wie erstarrt am gleichen Ort stand.

"Na... hast du mich vermisst?" Flötete nun der andere und streichelte Lanc zart über die Wange.

Diese Berührung riss Lanc aus seiner Starre und liess ihn zurück taumeln. "Was soll das Ganze? Was wollen sie von mir?" Schrie Lanc und ballte die Hände in hilflosem Zorn zu Fäusten.

"Aber, aber... doch nicht so laut, mein Hübscher!"

"Nennen sie mich nicht so! Ich kenne sie nicht, also hauen sie ab!"

"Ich weiss mein süsser Lancelot, dass du nicht zu unserer Beziehung stehen willst, aber ich kann nicht länger meine Gefühle versteckt halten!"

‚Beziehung? Gefühle? Von was, verdammt noch mal, redet dieser Irre da?‘ Dachte Lanc und blickte seinen Gegenüber mit verwirrtem Gesichtsausdruck an.

Doch langsam begann Lanc zu begreifen, was die ganze Szene hier sollte.

Irgendjemand erlaubte sich hier einen Scherz mit ihm, einen verdammt schlechten!

"Spatz, bitte, versteh mich. Ich will mich nicht länger nur versteckt mit dir treffen. Was ist schon schlimm daran? Wir lieben uns, dass ist nichts Schlechtes!" Fuhr der Andere fort und näherte sich Lanc nochmals und bevor sich Lanc versah hatte ihn der Fremde gepackt und in einen Kuss gezogen.

Doch dieses Mal blieb es nicht bei einem keuschen Kuss, denn Lanc spürte alsbald die Zunge des anderen, welche sich ihren Weg in seinen Mund suchte.

Wie erstarrt, nicht fähig etwas dagegen zu tun, liess Lanc dies alles über sich ergehen und konnte nicht fassen, was gerade eben geschah.

Als der Fremde endlich von ihm abliess und Lanc noch ein gehauchtes: "Viel Spass in der Schule..." zuflüsterte, kehrte Lanc erst wieder in die Realität zurück.

Doch noch ehe er den Andern zur Rede hätte stellen könne, war dieser schon auf und davon.

Eine gespenstische Stille hatte sich über den Schulhof gelegt und alle Schüler starrten mit ungläubig aufgerissenen Mündern und angeekeltem Gesicht ihn an.

Kaum wurde sich Lanc dieser Situation bewusst, stürzte er in die Schule, welche ihm in diesem Moment wie ein beschützendes Bollwerk erschien und rannte geradewegs auf die Toilette.

Stille Tränen rannen ihm über die Wange, doch er bemerkte sie nicht. Der einzige Gedanke, welchen er noch fassen konnte, war, dass von nun an die Schule seine persönliche Hölle geworden war.

In der Männertoilette liess er sich in einer der Kabinen zu Boden gleiten und weinte bitterlich. Er konnte es immer noch nicht fassen, was gerade auf dem Pausenhof geschehen war, das war doch einfach unmöglich!

Lanc traute sich erst wieder auf den Gang, als es bereits zum Stundenanfang geläutet hatte und sich keine Schüler mehr auf den Gängen befanden.

So begab er sich mit zitternden Beinen und einem unangenehmen Ziehen im Magen zu seinen Klassenzimmer.

Als er die Tür endlich erreicht hatte und sich nach kürzerem Zögern endlich dazu durchringen konnte diese zu öffnen, wurde es ganz Still in der Klasse.

Alle Schüler starrten ihn an. Einige mit vor Ekel verzogenem Gesicht und verächtlichem Blick, andere wieder schadenfroh und vergnügt über sein Leid.

Doch gegen alle Erwartungen, sagte niemand etwas. Doch dies beruhigte Lanc nicht im Mindesten. Im Gegenteil, es schürte Lanc's Beunruhigung nur noch mehr.

Das sie es noch nicht wussten, wagte Lanc erst gar nicht zu hoffen, denn solche Dinge machten schneller die Runde als eine Seuche.

Als sich Lanc endlich auf seinen Stuhl gesetzt hatte und der Lehrer den Unterricht weiter führte, da er sich kurz unterbrochen hatte, wagte Lanc zu hoffen, dass ihn die Anderen diese Stunde in Ruhe liessen. Doch er irrte sich.

Denn als sich der Lehrer der Tafel zuwandte um etwas aufzuschreiben, traf ihn eine Papierkugel am Kopf.

Erschrocken und auch verwirrt hob Lanc die Kugel auf und betrachtete sie einen Moment, dann entfaltete er sie und las was darauf geschrieben war:

>> Nach der Schule bist du fällig, dreckiger Arschficker!<<

Stand dort in krakeliger Jungenschrift und Lanc lief es kalt den Rücken runter.

Was sollte er bloss tun? Er musste hier weg, so schnell wie möglich! Aber das ging nicht, denn der Lehrer würde ihn sicherlich nicht gehen lassen. Da war er sich sicher... also hiess es abwarten. So schlimm konnte es nicht werden, versuchte sich Lanc vergeblich Mut zuzusprechen.

Als die Pausenglocke ertönte, zuckte Lanc unwillkürlich zusammen und sein Blick glitt nervös zu den Schülern, welche sich nun alle erhoben und aus dem Klassenzimmer strömten.

Doch seltsamer Weise liesse sie ihn in Ruhe. Keiner sagte ein Wort oder fasste ihn gar an. Doch dies war beinahe noch schlimmer, als all die Demütigungen davor. Diese Ungewissheit was nun mit ihm geschehen würde. Denn dass etwas geschehen würde, daran zweifelte Lanc nicht im Mindesten.

Auch die anderen Stunden und Pausen verliefen still und ohne Zwischenfälle. Alle

mieden Lanc, schienen ihn nicht einmal zu bemerken. Doch Lanc wusste es besser, dies war nur die Ruhe vor dem Sturm. Und dieser Sturm würde verheerend sein!

*Und?? UND?!! Wie wars? Ich hoffe es hat euch bis hier hin gefallen. Wenn ja, dann hinterlässt mir doch bitte ein Kommi. Dann versprech ich euch im Gegenzug, dass ich das nächste Kapitel bald hochlade, denn ich hab's nämlich schon geschrieben :3  
Aber keine Kommiss, kein neues Kapi :P \*erpresstu\**

# Kapitel 1: "Schlampe! Du willst es doch auch!"

*[Dieses Kapitel ist nur Volljährigen zugänglich]*

## Kapitel 2: Bitte vergib mir...

Hier ist also das nächste Kapitel. Und ich hoffe es gefällt euch, obwohl es nicht wirklich sehr... höm... schön ist -.-"

Nja, auf jeden Fall möchte ich mich ganz herzlich bedanken für die vielen Kommis und die treuen Leser.

Also dann, viel Spass, wenn man das so sagen kann ^^"

\*knuddel\* Anima

P.s. Natürlich freue ich mich immer sehr über Kommis \*winkt mir dem Zaunpfahl\* also bloß keine falsche Bescheidenheit :3

### Bitte vergib mir...

Lance wusste nicht wie lange er dort so gelegen hatte, doch das plötzliche Öffnen der Türe liess ihn stark zusammensucken und aus seiner Apathie erwachen. Waren sie zurückgekommen? Würden sie dort weiter machen, wo sie aufgehört hatten?

Starr vor Schreck blieb Lance in der engen Kabine liegen und hoffte inständig, dass ihn niemand finden würde.

Zu grosse Angst hatte er davor, was dann vielleicht wieder mit ihm geschehen würde. Als er jedoch Schritte hörte, welche direkt auf ihn zuzukommen schienen, entwich ihm trotz allem ein leises Wimmern.

Sofort verharnte die Person mitten im Schritt. Lanc hielt die Luft an, er durfte nicht gefunden werden! Er durfte nicht!!

"Hallo? Ist da wer?" Hörte er plötzlich eine ihm sehr wohl bekannte Stimme. „Maurice! Er wird bestimmt das gleiche machen wie Sandro!“ Bei dem Gedanken an seinen Peiniger wimmerte Lanc nochmals leise auf, doch augenblicklich danach biss er sich hart auf die Zunge.

Er durfte keinen Laut von sich geben, ansonsten würde ihn Maurice finden und dort weiter machen, wo sein Freund aufgehört hatte.

Doch es war bereits zu spät.

Maurice hatte ihn sehr wohl gehört und ging jetzt mit bedächtigen Schritten auf die Kabine zu, aus welcher er das Wimmern gehört hatte.

Doch niemand hätte ihn auf das vorbereiten können, was sich ihm nun zeigte.

Lanc lag vor ihm. Zusammengekauert und zitternd. Seine Kleidung war Blut verkrustet und hing ihm in Fetzen vom Leib, die Hose fehlte ihm gleich ganz. Und zwischen seinen Beinen rannen kleine hellrote Bäche von Blut herab um sich auf dem dreckigen Fliesenboden in einer roten Pfütze zu sammeln.

"Oh mein Gott..." Hauchte Maurice unfähig den Blick von diesem schrecklichen Bild zu nehmen.

Es vergingen einige Minuten, bevor sich Maurice wieder soweit gefangen hatte, dass er sich neben Lanc knien konnte. Dabei stieg ihm der leicht süssliche Geruch von Erbrochenen in die Nase, doch dies bemerkte er nur am Rande. Viel wichtiger war Lanc's Reaktion.

Dieser hatte stärker angefangen zu zittern, als er die Nähe des anderen Jungen gespürt hatte.

"Sch... ganz ruhig, niemand tut dir etwas, hörst du?" Beruhigend wollte Maurice dem andern über den Kopf streicheln, doch dieser zuckte wie unter einen Stromschlag zusammen und wimmerte leise: "Nein, nicht noch mal... bitte nicht... bitte nicht noch mal..." Zwischendurch wurde er wieder von Schluchzern unterbrochen. Entsetzt über das verstörte Verhalten von Lanc zog Maurice seine Hand wieder zurück und erhob sich.

Nicht aber um fort zu gehen, so wie Lanc still gehofft hatte. Maurice hatte sich nur ein kleines Stück von Lanc entfernt und zog nun sein Handy aus der Hosentasche.

Geschwind war eine Nummer eingetippt und Maurice wartete nun ungeduldig darauf, dass jemand abnahm.

Kaum hatte sich jemand am anderen Ende der Leitung gemeldet, begann Maurice auch gleich zu sprechen: "Hör zu, du musst sofort her kommen! In die Schule! Es ist etwas schief gelaufen! Verdammt, Sébastien, komm her! Mit dem Auto und fahr bis vor die Schultür! Hast du mich verstanden!?" Maurice liess dem andern keine Zeit um zu antworten, denn er hatte schon aufgehängt und starrte nun wieder auf den geschändeten und gebrochenen Jungen.

Wie konnte das nur geschehen?

"Hör mir zu Lanc! Lanc? Hörst du? Lancelot?!" Endlich zeigte Lanc eine leichte Regung und Maurice fuhr fort: "Ich wollte das doch alles nicht! Verstehst du? Ich hab das nicht gewollt..." Seine Stimme drohte ihm zu versagen, doch diese bemerkte Lanc gar nicht. Er war viel zu sehr in seinen eigenen Gedanken gefangen, nicht fähig sich daraus zu befreien.

"Bitte, Lanc, du musst mir glauben! Ich wollte das doch alles nicht! Es sollte ein dummer Jungenstreich werden, wie hätte ich auch ahnen können, das so etwas passiert?" Nun weinte Maurice wirklich, doch er sprach trotzdem weiter: "Ich kam auf die Idee als dich mein Bruder im Bus gesehen hatte. Er ist schwul weisst du! Ich hab mir nichts dabei gedacht, wollte dich nur ein wenig triezen. Sébastien, mein Bruder, hat dem auch zugestimmt und dich im Bus immer beobachtet. Als du gestern mit ihm gesprochen hast, kam das ganze dann ins Rollen. Ich hab ihm aufgetragen dich vor der Schule abzufangen und dir eine Szene zu machen! Aber... oh Gott... wie konnte so etwas nur geschehen?"

Maurice vergrub sein Gesicht in seinen Händen und konnte nicht fassen, was er mit seiner eigenen Dummheit angerichtet hatte.

Erst das Piepsen seines Handys riss Maurice aus seinen Gedanken.

Immer noch leicht zittrig und mit verweinter Stimme nahm er den Anruf entgegen und murmelte ein mattes: ‚Hallo?‘ in das Handy.

"Wo ich bin? Im Jungenklo, zweiter Stock. - Sébastien? Bring eine Decke mit, ja?" Fragte Maurice in den Höher hinein, doch ihm antwortete nur das regelmässige Tuten, welches ihm verriet das sein Bruder bereits aufgehängt hatte.

Es vergingen keine fünf Minuten bis Sébastien die Tür zum Jungenklo öffnete und mit grossen Schritten auf seinen jüngeren Bruder zuschritt, welcher immer noch auf dem Boden sass und leise weinte.

"Was ist los? Geht es dir gut? Hat dir jemand etwas getan?" Die Besorgnis war deutlich aus der Stimme des Älteren heraus zu hören. Doch Maurice schüttet nur stumm den Kopf und deutete schwach in Richtung Lanc, welcher sich noch immer nicht gerührt hatte.

Als Sébastien der Geste folgte und die kleine Kabine betrat, stockte auch ihm der Atem.

Im ersten Moment hatte er Lanc gar nicht erkannt, so sehr hatte man ihn zugerichtet. Doch nach und nach sickerten die Informationen in sein Gehirn und er realisierte, was er angerichtet hatte.

Mit einem leisen Aufkeuchen taumelte er einen Schritt zurück und schlug sich die Hand vor den Mund.

Das war doch alles nicht wahr! Das konnte, durfte, nicht wahr sein!!

"Ich hab ihn durch Zufall gefunden. Ich musste länger bleiben und bin dann noch schnell hier her. Dann hab ich ihn wimmern gehört. Sébastien, was sollen wir jetzt tun?" "Er muss ins Krankenhaus. Er könnte innere Blutungen haben und ausserdem braucht er fachmännische Betreuung." Bestimmte Sébastien und zog seine Jacke aus, da er keine Decke mitgebracht hatte.

Die Stoffjacke legte er dann um den zitternden und wimmernden Lanc und hob ihn trotz Gegenwehr auf.

"Maurice, verständige die Polizei und mach eine Aussage. Ich bring ihn in der Zwischenzeit ins Krankenhaus." Maurice konnte daraufhin nur nicken und hielt seinen Bruder die Tür auf, welcher immer noch sein Bündel in den Armen trug.

"Wird er... wird er wieder... gesund?" Fragte Maurice mit vom weinen rauer Stimme. Sébastien sah ihn auf das zuckende Bündel Mensch in seinen Armen und dann zu seinem kleinen Bruder.

"Ich weiss es nicht..." Gab er schliesslich ehrlich zu. Sébastien wusste nicht wie stabil und belastbar Lanc's Psyche war und daher wagte er keine Spekulation.

Mittlerweile hatten sie das Auto von Sébastien, welches wirklich unmittelbar vor der der Schule parkiert war, erreicht und Maurice öffnete wiederum die hintere Tür, damit sein Bruder Lanc ins innere des Wagens legen konnte.

Dieser hatte die ganze Zeit über, in welcher er in den Armen des jungen Mannes gelegen war, leise gewimmert und sich unruhig gewunden, auch wenn diese Bewegungen ihm grosse Schmerzen bereiteten. Doch Lanc nahm diese gar nicht wirklich wahr, zu heftige Angst hatte er von der Nähe und Wärme des fremden Mannes.

Immer wieder sah er die Bilder der Vergewaltigung vor seinen Augen und diese liessen ihn erneut würgen. Doch er übergab sich nicht. Er fürchtete, dass wenn er es täte, dass der Fremde böse sein würde und ihn vielleicht schlagen oder schlimmeres mit ihm machte.

So rollte er sich nur zitternd zusammen, kaum das er registriert hatte, dass er auf einer weichen Unterlage abgelegt worden war.

„Hoffentlich gehen sie... hoffentlich lassen sie mich in Ruhe! Bitte lieber Gott...“ Bettelte Lanc in Gedanken und schluchzte leise auf.

Sébastien hatte sich in der Zwischenzeit auf den Fahrersitz gesetzt und sagte Maurice nochmals was dieser zu tun hatte: "Also, du rufst direkt die Polizei an und holst sie hier her, sie sollen den Tatort abriegeln. Schilder ihnen wie du Lanc gefunden hast. Aber sag nichts davon, dass wir unsere Finger im Spiel hatten, das werde später ich übernehmen, verstanden?" Maurice nickte nur und Sébastien fuhr fort: "Wenn du alles zu Protokoll gegeben hast, dann benachrichtige die Eltern, ich nehme an du weißt wo sie wohnen. Und nachdem du das gemacht hast, kommst du ins städtische Krankenhaus. Dort werde ich Lanc hinbringen." Und mit diesen Worten startete Sébastien den Wagen und fuhr los.

Maurice blickte ihnen noch einige Augenblicke nach, bevor er sich seinen Aufgaben

erinnerte und sein Handy hervorkramte, um die Polizei anzurufen.

Lanc selbst hatte von der ganzen Unterhaltung nichts mit bekommen, aber das war ihm egal.

Er wollte nur endlich wieder alleine sein. Ohne diese Menschen, welche ihn bedrohten und ihm Angst machten.

Er wollte nur alleine sein, irgendwo weit weg von all den Menschen und der Gewalt, mit welcher sie Lanc begegneten.

"He mein Kleiner, verstehst du mich?" Fragte Sébastien plötzlich in die herrschende Stille hinein. Lanc, von der plötzlichen Stimme erschreckt, zuckte kurz zusammen, hob aber dennoch leicht den Kopf um das erste Mal den Fremden anzublicken.

Doch das Gesicht, welches er ihm Rückspiegel sah, war ihm fremd. Er hatte zwar das Gefühl es schon einmal gesehen zu haben, doch genaueres viel ihm nicht dazu ein.

"Ich bring dich in ein Krankenhaus. Du musst jetzt keine Angst mehr haben, keiner wird dir mehr etwas antun, das verspreche ich." Meinte der Fremde mit beruhigender Stimme. Lanc jedoch nahm nicht wirklich wahr was der andere sprach. Er war immer noch am überlegen, woher er den jungen Mann kannte, doch in seinen Gedanken herrschte eine tiefe Schwärze.

"Wer bist du?" Fragte Lanc schliesslich mit leicht zittriger und unsicherer Stimme. Er war zu dem Entschluss gekommen, dass ihm der Fremde nichts antun würde, vorläufig jedenfalls.

Sébastien zog überrascht eine Augenbraue hoch und betrachtete das bleiche und vom weinen gerötete Gesicht.

War es möglich das Lanc sein Gedächtnis verloren hatte? Oder nur Bruchstücke davon?

"Ich bin Sébastien, wir kennen uns flüchtig." "Sébastien..." Wiederholte Lanc den Namen und überlegte fieberhaft woher er diesen Namen kannte. Denn solange er über irgendetwas nachdachte, konnte er die schrecklichen Bilder von Sandro verdrängen.

,Sébastien...? - wir kennen uns flüchtig - aber woher?' Dann kamen die Erinnerungen langsam zurück.

Sie Szene auf dem Pausenhof... der Kuss... all dies, doch Lanc hatte immer noch das Gefühl etwas vergessen zu haben, doch was?

"Kannst du dich erinnern?" Fragte Sébastien nach einer Weile, in welcher Lanc still vor sich her gebrütet hatte.

Ihm war sehr wohl das veränderte Verhalten von dem Jungen aufgefallen. Doch war er in diesem Augenblick einfach nur dankbar. Zeigte es doch, dass Lanc wenigstens doch noch ein wenig Lebenswillen in sich trug.

"Ich weiss nicht so recht..." Murrmelte Lanc schliesslich auf die gestellte Frage und zog die Jacke, welche immer noch um ihn geschlungen war, enger.

"Wir sind... wir sind doch zusammen? Nicht? Du wirst mich doch beschützen, oder?" Sébastien stutzte, was redet der Kleine da. Sie waren kein Paar, das hiess... er hatte Lanc doch eine Szene gemacht, kurz bevor die Schule begonnen hatte. Vielleicht erinnerte er sich nur noch an diese Sache und glaubte jetzt, dass sie beide zusammen waren. Konnte er so ein Lügengebilde bestehen lassen? Oder wäre es besser Lanc die Wahrheit zu sagen?

Nach einigem hin und her entschied sich Sébastien dagegen. Er würde es Lanc sagen, aber nicht jetzt da die Wunden noch zu frisch waren.

"Ich werde dich beschützen..." Wiederholte er deshalb den letzten Teil von Lanc's Satz

und lächelte schwach.

Lanc lächelte ebenfalls, doch nur kurz und kaum wahrnehmbar. Denn ihm war ein Gedanke gekommen, was wenn Sébastien sich jetzt vor ihm ekeln würde? Dieser Gedanke liessen ihn wieder weinen und er schluchzte unglücklich und mit neuem Ekel vor sich selbst in die Stoffjacke.

Sébastien, durch das erneute Schluchzen alarmiert, blickte abermals in den Rückspiegel und fragte besorgt: "Aber was hast du denn? Du brauchst keine Angst mehr haben. Dir kann nichts mehr geschehen."

Doch Lanc schüttelte nur den Kopf und erklärte mit Tränenerstickter Stimme: "Du ekelst dich jetzt sicherlich vor mir. Alle ekeln sich vor mir. Mein Körper ist so schmutzig... ich will ihn nicht mehr! Du hasst mich sicher und willst mich nicht mehr sehen." Sébastien brauchte einen Augenblick um zu verstehen was Lanc ihm da sagte, doch dann schüttelte er nur beruhigend den Kopf und sprach tröstend: "Ich ekle mich nicht vor dir und werd auch immer bei dir bleiben. Und auch kein anderer wird dich verstossen und wenn, dann bekommt er es mit mir zu tun! Niemand wird dir mehr etwas zuleide tun, hast du gehört, niemand!"

Mit neuer Hoffnung in den Augen hob Lanc den Kopf und blickte in die giftgrünen Augen des anderen.

,Vielleicht wird mir Sebastien doch nicht wehtun... ja vielleicht...' Dachte Lanc und liess seinen Kopf wieder auf das Polster des Autositzes sinken.

Doch eine Ruhepause war ihm nicht vergönnt, denn in diesem Augenblick hielt der Wagen und Sébastien stieg aus, nur um kurz darauf die hintere Wagentür zu öffnen und Lanc vorsichtig aus dem Inneren des Wagens herauszuheben.

Dieser war bei der Berührung wieder zurück in sein altes Verhalten gefallen und begann wieder heftig zu zittern und zu wimmern.

Jedoch wehrte er sich nicht. Er hätte es zwar gerne getan, doch ihm fehlte einfach die Kraft dazu.

Sébastien bemerkte dies und seufzte einmal tief. "Mein Kleiner, ich tu dir doch nichts..." Flüsterte er dann beruhigend und trug den bebenden, halb entblösten Körper über den Parkplatz hinein ins Krankenhaus.

Im Innern des Hospitals rief er sofort nach einem Arzt, musste sich jedoch vorerst nur mit einer Krankenschwester zufrieden geben.

Diese versuchte den aufgebrachten Sébastien vergeblich zu beruhigen und versicherte diesem immer wieder, dass ein Arzt so schnell wie möglich kommen würde.

In dieser Zeit hatte man Sébastien und sein Bündel Mensch in einen kleinen Warteraum geführt.

Doch es vergingen mindestens 10 Minuten, in welchen Sébastien wartete und nervös auf und ab lief.

Den ängstlichen und weinenden Lanc trug er noch immer in seinen Armen und murmelte von Zeit zu Zeit beruhigende Worte.

Gerade als Sébastien wieder nach einem Arzt rufen wollte, erschien einer der Weisskittel und eilte mit grossen Schritten auf den jungen Mann zu.

Kaum war der Arzt vor Sébastien zum stehen gekommen, begann dieser auch schon in groben Zügen zu schildern, was sich zugetragen hatte.

Der Arzt nickte nur immer wieder einmal und seine Miene veränderte sich von freundlich Distanziert zu Bestürzt und dann zu Unglauben und kalter Wut auf die

Intoleranz der Menschen. Doch ein Wort liess der ältere, schon leicht ergraute Arzt nicht verlauten.

Dies war Sébastien jedoch mehr als Recht. Er war momentan nicht zum reden aufgelegt und jetzt musste Lanc so schnell wie möglich geholfen werden.

Und dies geschah auch.

Nur wenige Minuten nachdem Sébastien die Sachlage dem Arzt erklärt hatte, befand sich der verängstigte und zitternde Lanc auf einer Liege.

"Es wird noch ein paar Minuten dauernd bis ihr junger Freund behandelt werden kann, da die Gerätschaften erst bereitgestellt werden müssen. Aber wir werden uns beeilen." Erklärte eine junge Krankenschwester und betrachtet voller Sorge den zusammengerollten Jungen.

"Können sie ihm kein Beruhigungsmittel geben? Er hat so fürchterliche Angst." Fragte Sébastien mit einem hilflosen Blick auf die Krankenschwester, welche nur bedauernd den Kopf schüttelte.

"Tut mir leid, aber wenn eine Operation von Nöten sein sollte, darf er vorher keine Medikamente eingenommen haben, dies könnte die Wirkung der Narkose beeinträchtigen. Ich hoffe sie haben dafür Verständnis..." Sébastien nickte nur ergeben und liess sich auf einen der unbequemen Wartestühle fallen. Er befand sich noch immer in dem Warteraum, da Lanc noch kein Zimmer zugewiesen bekommen hatte.

"Wie lange wird es ungefähr dauern, bis alles vorbereitet ist?" "Nicht sehr lange. Vielleicht noch fünf Minuten, wahrscheinlich sogar weniger." Sébastien antwortete darauf nicht, sondern sah nur mit wachsender Besorgnis Lanc an, welcher seit sie das Krankenhaus betreten hatten ununterbrochen weinte und zitterte. Auch hatte er wieder angefangen zu weinen.

Sébastien hoffte nur, dass die Ärzte hier wussten, wie sie mit so einem Fall umzugehen hatten.

*...und? Und? UND? Schreibt ihr mir ein Kommi wie ihrs gefunden habt??*

## Kapitel 3: Ich beschütze dich... was immer auch geschieht

*Hier also das neue Kapitel ^^ ich hoffe es gefällt euch. Und ihr reißt mir nicht den Kopf ab, weil ich Sandro so leicht davonkommen lasse... aber nja, es sollte so realistisch wie nur möglich sein und da erschien mir diese Lösung die Beste.*

*Und natürlich wieder ein riesen Dankeschön an all meine lieben Kommischreiber \*drück\* \*bussigeb\*. Ich freu mich immer wenn ich ein Kommi bekomme, also haltet euch blos nicht zurück und schreibt mir eins :3*

*Also, viel Spass...*

*\*knuddel\* Anima*

### Ich beschütze dich... was immer auch geschieht

Es vergingen wirklich nur wenige Minuten bis der ältere Arzt wiederkam und mit den Worten: "Wir werden ihrem Freund helfen. Bleiben sie bitte hier und füllen sie die Formulare aus." Das Bett, auf welchem Lanc zusammengerollt lag, nahm und den Gang hinunter schob.

Sébastien sah ihnen einen Moment nach, bevor er sich umwandte und der Krankenschwester folgte, welche ihn in ein kleines Büro führte, in welchem er die Papiere ausfüllen sollte.

Dort stellte sich ihm aber ein Problem, er war mit Lanc nicht verwandt und wusste sonst auch nichts über ihn. Wie sollte es also die ganzen Papiere ausfüllen?

Doch diese Frage erübrigte sich von alleine, denn in diesem Moment wurden aufgeregte Stimmen in der Empfangshalle laut.

Die Krankenschwester, welche bis eben neben Sébastien gestanden hatte, ging mit einem entschuldigenden Lächeln hinaus um zu sehen, wer gerade eingetreten war.

Sébastien folgte ihr, denn er konnte sich gut vorstellen, wer die Neuankömmlinge waren.

Im Foyer traf er seinen Bruder, zusammen mit einem Ehepaar, welches reichlich aufgelöst aussah.

"Sébastien, wo ist Lanc?" Fragte Maurice auch gleich und versuchte seine Stimme möglichst ruhig zu halten, doch es gelang ihm nicht ganz, denn man konnte immer noch die Angst und die Sorge deutlich heraus hören.

"Er wurde von wenigen Minuten weggebracht." Sprach Sébastien mit leicht belegter Stimme.

"Sind sie der Bruder von diesem jungen Mann?" Fragten ihn eine zierliche Frau, mit den gleichen hellblauen Augen wie Lanc.

"Ja... ich hab ihren Sohn hier her gebracht. Hier sind die Papiere, welche sie ausfüllen sollten." Erklärte Sébastien und überreichte der Mutter von Lanc den Bogen Blätter, froh diesen endlich los zu sein.

"Wie geht es unserem Sohn? Haben sie mit ihm gesprochen?" Fragte nun der Vater,

"Ja ich hab kurz mit ihm gesprochen. Er... er..." Sébastien stockte, wie sollte er den Eltern klar machen, dass ihr Sohn der Auffassung war, dass sie ein Paar waren?

"Was hat er gesagt? Bitte, so erzählen sie doch!" Flehte Lancs Mutter und sah den jungen Mann aus tränenfeuchten Augen an.

Sébastien schluckte, doch dann begann er abermals zu berichten: "Er ist kurz aus seiner Apathie aufgewacht und konnte sich nur an wenig Einzelheiten erinnern. Er... er ist in dem Glauben, dass wir ein Paar sind - ich habe es dabei belassen. Da ich es vorerst für besser halten. Ich hoffe sie sind mir deswegen nicht böse."

Einige Minuten herrschte Schweigen. Auf den Gesichtern der Eltern hatte sich ein fassungsloser Ausdruck ausgebreitet und auch Maurice sah seinen grösseren Bruder ungläubig an.

Sébastien befürchtete schon, dass die beiden Älteren jeden Moment anfangen ihn zusammen zu stauchen, doch plötzlich trat der Vater von Lanc vor und legte Sébastien freundschaftlich eine Hand auf die Schulter.

Mit einem kleinen, aber aufrichtigen Lächeln sprach er dann: "Sie haben richtig gehandelt. Auch wenn ich es nicht ganz verstehe, weshalb mein Sohn das denken sollte. Aber es wird das Beste sein, wenn er noch eine andere Bezugsperson hat ausser seinen Eltern." Sébastien konnte gar nicht sagen wie froh er über diese Worte war, doch anscheinend musste man es ihm deutlich ansehen, denn auch Lancs Mutter trat nun auf ihn zu und hielt ihm sanft lächelnd die Hand hin.

Leicht verwirrt ergriff Sébastien die dargebotene Hand. "Marian... ich heisse Marian Hofmann und das hier ist mein Mann Fabian Hofmann." "Sébastien Dirk. Mein Bruder, Maurice, kennen ja bereits schon." Marian nickte daraufhin und lächelte tapfer.

Sébastien begann diese Frau zu bewundern. Ihr Sohn wurde gerade eben vergewaltigt und sie schaffte es immer noch zu lächeln.

"Herr und Frau Hofmann?" Wurde das Ehepaar von dem älteren Arzt angesprochen, welcher Lanc behandelte.

"Ja? Ist etwas mit unserem Sohn, wie geht es ihm? Wird er wieder gesund?" Fragte auch gleich Marian und Tränen traten in ihre Augen. Sie musste schreckliche Angst haben.

"Ihr Sohn muss operiert werden. Er hat innere Verletzungen im Darm, welche verschweisst werden müssen. Er hat Frakturen am Oberarm und Brustkorb, ein Zahn wurde ihm Ausgeschlagen und er hat eine schwere Gehirnerschütterung, noch dazu kommt, dass seine Milz einen grossen Riss aufweist und daher entfernt werden muss. Aber sie können beruhigt sein, denn man mit entsprechenden Spritzen die Aufgabe der Milz ersetzen. Ich bin nur hier um sie zu informieren. Schwester Anna wird ihnen alles Weitere erklären." Damit verschwand der Arzt wieder und liess eine vollkommen aufgelöste Mutter und einen bestürzten Vater zurück.

Die junge Krankenschwester, welche noch kurz zuvor mit Sébastien geredet hatte, trat vor und führte das geschockte Ehepaar in einen angrenzenden Raum.

Sébastien und Maurice blieben alleine zurück, unfähig zu begreifen was der Arzt eben gesagt hatte.

"Willst du nach Hause?" Fragte dann plötzlich Sébastien und sah seinen jüngeren Bruder an, doch dieser schüttelte nur den Kopf und setzte sich auf einen der Plastikstühle.

Maurice fühlte sich dazu verpflichtet hier zu Warten. Auch wenn ihm wahrscheinlich niemand etwas über Lanc's Zustand sagen würde, da er nicht mit ihm verwandt war. Aber Maurice war es ihm wahnsinnig schuldig, denn er war es gewesen, der all dies ins Rollen gebracht hatte.

"Du darfst dir nicht die Schuld daran geben. Niemand hat wissen könne, dass so etwas geschehen konnte. Also mach dich nicht selber fertig." Sprach Sébastien beruhigend und setzte sich neben seinen Bruder.

"Trotzdem, wäre ich nicht gewesen, wäre das alles nicht passiert..." Flüsterte Maurice mit Tränenerstickter Stimme und vergrub sein Gesicht in den Händen. Mitfühlend legte Sébastien ihm einen Arm um die Schultern und zog den kleineren Körper an sich.

"Leisten wir einen Schwur! - Wenn Lanc wieder gesund wird, dann werden wir immer für ihn da sein und ihn vor allem beschützen!" Murmelte Sébastien in den schwarzen Haarschopf seines Bruders.

Maurice nickte nur leicht und fügte dann hinzu: "Das werden wir!"

Die Zeit verging und die beiden Brüder warteten immer noch darauf, dass man sie vielleicht über den Gesundheitszustand des Jungen aufklärte. Aber keiner schien sie zu beachten.

Schon vor einiger Zeit hatten Herr und Frau Hofmann das kleine Nebenzimmer verlassen und wurden den Gang hinab geführt.

Doch die beiden Brüder hatte man nicht beachtet.

Es gingen immer wieder Ärzte oder Krankenschwestern an ihnen vorbei, doch niemand sprach sie an oder schenkte ihnen auch nur einen Blick.

Sébastien streckte sich müde auf den Plastikstuhl. Es war jetzt bereits kurz vor Neun Uhr Abends.

Um kurz nach halb Vier hatte er Lanc ins Krankenhaus gebracht. Er fragte sich, was jetzt wohl mit ihm war.

Ob er schon aufgewacht war, oder ob Lanc noch immer operiert wurde.

"Über was denkst du nach?" Fragte Maurice und sah seinen Bruder von der Seite her an.

"Ich hab überlegt, wie es Lanc jetzt wohl geht. Ob er immer noch solche Angst hat, oder ob es ihm ein wenig besser geht." "Ja das wüsste ich auch gerne... vielleicht sollten wir einmal eine Krankenschwester fragen." "Die sagen uns sowieso nichts, da können wir uns das Ganze auch sparen."

Doch genau in diesem Moment erschienen Herr und Frau Hofmann auf einem der Gänge.

Auf dem Gesicht von Marian zeigte sich ein leichtes Lächeln und sie schritt sofort auf die beiden Brüder zu.

"Lanc ist soeben aufgewacht und befindet sich jetzt in der Psychiatrischenabteilung. Dort bekommt er eine Rundumbetreuung und hat eine nette Ärztin, welche sich um ihn kümmert. Die Operation ist gut verlaufen und es gab keine Verzögerungen." Berichtete sie mit deutlicher Erleichterung in der Stimme.

"Das ist schön zu hören. Hat er schon eine Aussage gemacht, wer ihm das angetan hat?" Fragte Sébastien und erhob sich aus dem Stuhl.

"Nein. Man hat ihn noch nicht befragt. Aber als ich ihn sanft darauf angesprochen habe, weigerte er sich darüber zu sprechen und behauptet, dass er sich an nichts mehr erinnern kann. Aber das wäre normal hat die Ärztin mir nachher gesagt."

"Verstehe... können wir zu ihm? Ich meine, wenn sie nichts dagegen haben."

"Bitte sagt doch du zu mir. Und sicher könnt ihr zu Lanc. Aber heute wohl nicht mehr. Denn die Ärzte meinen, dass Lanc jetzt erstmal alleine sein sollte. Wenn ihr wollt könnt ihr aber Morgen zu ihm. Wir gehen auch noch mal, wenn ihr wollt könnt ihr mit uns mit kommen." Erklärte Marian und lächelte leicht, aber ehrlich.

"Ja, sehr gerne... Aber nur, wenn es ihnen... dir nichts ausmacht." Erwiderte Sébastien,

doch Marian winkte nur eilig ab und meinte: "Wenn ich nicht wollte, dass ihr mitkommt, dann hätte ich es euch nicht angeboten."

~-o~

Am nächsten Morgen trafen sich Maurice und Sébastien mit Lanc's Eltern vor dem Krankenhaus. Wie sie es verabredet hatten.

Die Nacht hatten die beiden Geschwister schlaflos verbracht, da beide von Schuldgefühlen innerlich zerfressen wurden.

Doch am schlimmsten fühlte sich Maurice, dieser gab sich die ganze Schuld an dem Desaster. Doch Sébastien versuchte ihn immer wieder von Gegenteil zu überzeugen. Doch Maurice wollte nicht hören. Wäre er nicht gewesen, wäre es nie zu so einer Ausschreitung gekommen und Lanc würde jetzt nicht im Krankenhaus liegen und weiss Gott was durchmachen.

"Da seit ihr ja. Los lasst uns gehen! Lanc warte sicherlich schon!" Meinte Marian bestimmt und fasste den überrumpelten Sébastien an der Hand.

Dieser leicht überrascht, liess sich widerstandslos mitziehen.  
Maurice und Herr Hofmann folgte den beiden dicht auf.

"Was ihr beachten müsst ist, dass ihr euch nicht ruckartig bewegen dürft und auch sonst nicht zu nahe an ihn heran geht." Erklärte ihnen Marian, als sie vor Lanc's Zimmertür standen.

Als die beiden Brüder genickt hatten und somit zeigten, dass sie verstanden hatten, öffnete Marian das Zimmer und liess die beiden eintreten, bevor sie und ihr Mann folgten.

Das Zimmer hell und geräumig eingerichtet. Und gegen alle Erwartungen war es nicht so steril wie Krankenzimmer normalerweise waren.

An den Wänden hingen mehrere eingerahmte Fotos, welche meistens eine weite Grasebene zeigte oder einen Sonnenuntergang.

Die Möbel waren aus sandfarbenem Holz und gaben dem ganzen Zimmer eine wohlige Atmosphäre. Einzig alleine das Bett, welches wie alle Krankenzimmerbetten aussah, passte nicht so in das Zimmer. Und auch die vielen piepsenden oder summenden Geräte, welche um eben dieses gruppiert waren und allesamt mit Lanc verbunden waren, verunstalteten das ansonsten schöne Bild.

Lanc, welcher sich leicht aufgerichtet hatte, als er die Tür hörte, sah die Neuankömmlinge misstrauisch an. Doch weder zitterte, noch wimmerte er, was Sébastien und Maurice erleichterte aufatmen liess.

"Lanc, mein Liebling. Du kannst dich sicherlich noch an Sébastien und Maurice erinnern. Oder?" Fragte nun Marian mit freundlicher und weicher Stimme.

"Ja... ich kenn sie." Gab Lanc kurz angebunden zurück und musterte nun die beiden Jungen eingehend.

"Wie geht es dir?" Fragte Maurice, welcher sich ein wenig hilflos vorkam, da er nicht wusste, was er sagen sollte.

"Wie soll es mir denn gehen? Etwa gut?" Schnappte Lanc und verzog empört das Gesicht. Er wollte endlich wieder alleine sein, diese Männer ängstigten ihn. Obwohl er sie alle kannte und wusste, dass sie ihm nichts tun würden. Doch er mochte sie nicht in

seiner Nähe haben und auch jetzt, mit zwei Metern Abstand, waren sie ihm immer noch zu nahe.

"Sollen wir wieder gehen? Willst du dich noch ein wenig ausruhen?" Fragte nun seine Mutter mit besorgter Stimme.

"Ja!" Kam die kurze Antwort und Lanc liess sich wieder zurück in die Kissen fallen. Demonstrativ drehte er den Kopf weg und signalisierte so, dass er keinen Besuch wünschte.

Herr Hofmann machte ein trauriges und bedrücktes Gesicht. Es schmerzte ihn offensichtlich sehr, dass sein eigener Sohn Angst vor ihm hatte. Doch er hoffte inständig, dass alles wieder gut werden würde.

"Also dann..." Begann Maurice und wusste nicht so recht, wie er den begonnen Satz zu Ende führen sollte. Doch Sébastien kam ihm zu Hilfe und sprach für ihn weiter: "Wir gehen dann Mal. Wenn du magst, dann kommen wir morgen oder in den nächsten Tagen noch mal vorbei, ist das okay?"

"Tu was du nicht lassen kannst..." Kam die lahme Antwort.

Marian nickte den beiden Geschwistern aufmunternd zu, welche nun ebenfalls leicht traurig aussahen, bevor sie das Zimmer wieder verliessen und jeder nach Hause ging.

Lanc blieb alleine in seinem Zimmer zurück und hatte wieder mit seinen Erinnerungen zu kämpfen.

Auch wenn er den Ärzten sagte, dass er sich an nichts erinnern konnte, so stimmte dies nicht.

Er konnte sich an alle Details erinnern und diese liessen die Schatten, welche in seinem Zimmer waren, zum Leben erwachen.

Auf einmal war er nicht mehr alleine im Raum, sondern überall schienen sich Gestalten in den immer tiefer werdender Schwärze zu bewegen.

Verstört richtete sich Lanc auf, achtete nicht auf die aufkommenden Schmerzen in seinem Unterleib.

Kalter Schweiss war ihm auf der Stirn ausgebrochen und er atmete unregelmässig und flach.

Plötzlich trat ein Mann aus der Finsternis und grinste dämonisch.

„Sandro...“ Dachte Lanc voller Panik und versuchte aus dem Bett zu kommen. Doch Sandro trat vor und packte ihn an den Schultern.

"Nicht so schnell kleiner Arschficker... wie ich gehört habe, hast du noch immer nichts dazu gelernt! Bist wieder zu deinem Freund gerannt und hast dich bei ihm ausgeheult! Du bist wirklich jämmerlich! Du verdienst es nicht am Leben zu bleiben! Mach uns doch allen einen Gefallen und spring aus dem Fenster!"

Lanc begann wieder zu weinen. Er hatte fürchterliche Angst vor dem andern. Was wenn sich dieser wieder an ihm vergehen würde?

Würde es denn niemals enden?

"Mein kleiner Lanc... soll ich dir nochmals zeigen was mit Arschfickern wie dir geschieht?" Knurrte Sandro und fasste Lanc hart in den Schritt.

Lanc schrie laut auf und schlug in Panik um sich.

In seiner Angst hatte er die Augen zusammen gekniffen, doch als er sie wieder öffnete, war da nicht mehr Sandros Gesicht, sondern das der Psychologin, welche ihn nun betreute.

Mit besorgtem Gesichtsausdruck sah sie auf ihn hinab und sprach immer wieder beruhigend: "Es war nur ein Traum... nur ein Traum. Du brauchst jetzt keine Angst

mehr zu haben. Ich bin ja da um dir zu helfen." Und nach und nach wirkten diese Worte auch auf Lanc und er beruhigte sich allmählich.

Er war ohne, dass er es gemerkt hatte, eingeschlafen. Doch jetzt bestand kein Grund mehr Angst zu haben. Er war in seinem Krankenhauszimmer und neben ihm war eine Frau, die ihm helfen würde.

Als sich Lanc sich dies immer und immer wieder sagte, verging die Angst wirklich und er war wieder in der Lage klar zu denken.

Als die Ärztin dies bemerkte fragte sie mit sanfter Stimme: "Willst du mir nicht erzählen, von was du geträumt hast? Manchmal hilft es darüber zu sprechen."

Einen Moment schwieg Lanc und überlegte ob er es wirklich tun sollte, doch dann nickte er zögerlich und begann zu sprechen.

Während er erzählte, bemerkte er gar nicht wie er begann von der wirklichen Vergewaltigung zu sprechen. Und wie er alles schilderte, kein Detail ausliess und auch die Namen, soweit er diese kannte, nannte.

Hatte er einmal begonnen zu erzählen, sprudelten die Worte nur so aus ihm heraus und bei jedem neuen Satz, welcher er begann, fühlte er sich ein wenig besser.

Als er schliesslich geendet hatte, schwiegen beiden wieder eine lange Zeit über. Jeder hing seinen eigenen Gedanken nach und Lanc versuchte vergeblich die Tränen zu stoppen, welche bei den Erinnerung an diesen Tag wieder begonnen hatten zu fliessen.

"Es war gut, dass du mir alles erzählt hast. Es war der erste Schritt. Aber du brauchst jetzt keine Angst mehr zu haben, hier wird dir niemand etwas tun..." Die Ärztin wollte ihn schon in den Arm nehmen, doch Lanc wehrte erschrocken ab.

Es stimmte zwar, dass er Frauen näher an sich heran liess, doch fürchtete er sie immer noch. Denn wer sagte ihm, dass diese ihn nicht verraten würden und ihn zurück zu Sandro schleifen würden?

Die Ärztin bemerkte Lanc's Zwiespalt und entfernte sich einige Schritte. Sie wusste selbst nicht, wieso sie sich zu so einer Tat hatte hinreissen lassen. Denn sie wusste, dass viele Vergewaltigungsopfer sehr ängstlich auf alle Menschen reagierten und so kurz nach dem Missbrauch niemand an sich heran liessen.

"Lanc? Soll ich besser gehen? Willst du alleine sein?" Fragte die Ärztin mit sanfter Stimme und trat wieder einen Schritt näher.

Lanc schwieg eine Weile und schien zu überlegen, doch schliesslich nickte er und fügte hinzu: "Ja, ich glaube das wäre jetzt besser... ich... ich möchte ein wenig alleine sein und über alles nachdenken..." "Schon in Ordnung. Du muss dich zu nichts zwingen. Und wenn du jemanden brauchst, ich bin immer für dich da." Damit verliess die Ärztin das Zimmer und liess Lanc alleine zurück.

Dieser liess sich erschöpft in seine Kissen fallen und starrte blicklos an die weiss gestrichene Decke.

War es gut, alles zu erzählen? Würde die Ärztin nichts weiter erzählen? Und was wenn Sandro etwas davon erfahren würde? Dann wäre er sicherlich wütend und würde Lanc suchen um ihm büssen zu lassen...

Diese Gedanken gingen Lanc durch den Kopf und je mehr er darüber nachdachte desto verwirrter wurde er.

So vergingen die Tage und Lanc lernte nach und nach mit seinen Ängsten umzugehen. So war es nach einer Woche erstmal möglich, dass sein Vater ihm eine Hand auf die Schulter legen konnte.

Die Psychologin welche ihn betreute und ihn wo immer möglich unterstützte,

verstand wirklich was sie machte.

Doch dann kam ein Gespräch, welches eine schwere Entscheidung von Lanc verlangte.

Die Ärztin sass, wie schon viele Male zuvor, neben Lanc's Bett und sprach mit diesem über Alles und Jeden.

Doch plötzlich wurde ihr Gesicht ernst und Lanc sah verwundert auf. ‚Was war los? Stimmt etwas nicht?‘ Schoss es ihm durch den Kopf und kalter Schweiss trat ihm auf der Stirn aus.

Doch die Ärztin, welche die plötzliche Angst von ihrem Patienten bemerkt hatte, beruhigte ihn schnell mit den Worten: "Keine Angst Lanc... es wird dir nichts geschehen... aber damit deine Peiniger ihre gerechte Strafe erhalten musst du eine Aussage vor Gericht machen. - Fühlst du dich in der Lage, das Erlebte nochmals vor einem Gericht vorzutragen?"

Mit Entsetzen wandte sich Lanc der Frau zu, welche neben seinem Bett sass. Er sollte was tun? Alles nochmals erzählen, nochmals durchleben? NEIN! Niemals!

Die Ärztin bemerkte den Widerwillen in Lanc und meinte beschwichtigend: "Nicht jetzt und auch nicht in den nächsten Tagen. Vielleicht in einen Monat oder zwei. Wann immer du dich bereit dazu fühlst. Aber irgendwann musst du es tun, denn ansonsten bleiben diese Menschen, welche dir das angetan haben, ohne Strafe auf freiem Fuss... ist dir das lieber?"

"NEIN! Bestimmt nicht. Aber... aber es ist so schrecklich. Ich will nicht mehr daran denken. Am liebsten will ich alles vergessen... Gibt es den keine andere Möglichkeit? Muss ich aussagen?"

"Ja, aber keine Angst. Du hast Menschen die dir zur Seite stehen. Und mit ihrer und meiner Hilfe wirst du es schaffen."

Noch ein wenig unsicher sah er die Frau neben sich an, doch schliesslich nickte er und fügte bekräftigend hinzu: "Ja, ich werde aussagen. - Aber noch nicht jetzt..."

"Du bist sehr mutig, Lancelot. Du machst dem Namen den du trägt alle Ehre!" Lächelte die Ärztin und auch Lanc musste kurz lächeln.

Es tat ihm gut, so etwas zu hören.

*Und? Warst gut?? Bekomm ich ein Kommi O.O???*

## Kapitel 4: Die Zeit heilt alle Wunden... so sagt man doch?

*Hmmm.... hier nach einer etwas längeren Wartezeit endlich das neue Kapitel. Ich hoffe es gefällt euch, trotz dass ich wohl keine eurer Hoffnungen erfüllen kann.*

*Hier wird nämlich nicht Sandro gefoltert oder Lanc verübt Rache an Maurice oder Sébastien, tut mir leid, aber das Kapitel ist ganz anders. Ich habe mir zur Aufgabe gemacht nur Lanc's Schicksal zu beschreiben. Sicherlich wird Sandro seine Abreibung im Gefängnis bekommen, aber das wird nur am Rande gestreift. Aber jetzt genug gefaselt... ich hoffe es gefällt euch und schreibt mir doch bitte Kommis :3*

*\*knuddel\* Anima*

*P.s. Dieses Kapitel bildet noch nicht den Schluss, es kommt noch ein Epilog, nur damit ihrs wisst ^.^~*

### Die Zeit heilt alle Wunden... so sagt man doch?

*~ Zwei Jahr später ~*

Die Gerichtsverhandlung lag schon lange hinter Lancelot, ein junger, schüchterner und misstrauischer Mann von 19 Jahren.

Er hatte sich kaum verändert. Nur dass er seine Haare jetzt lang trug und zu einem Zopf im Nacken zusammengefasst hatte.

Er nannte sich jetzt Lancelot, denn der kleine, unschuldige Lanc war gestorben, an jenem Verhängnis vollen Freitagnachmittag.

Doch das alles war schon so lange her und Lancelot dachte all dies gut überstanden zu haben. Nur des Nachts hatte er noch Albträume, doch diese würden mit der Zeit ebenso vergehen wie die Ängste.

Lancelot war immer noch in Behandlung und besuchte Frau Doktor Franke, jene die ihn auch während der Gerichtsverhandlung betreut hatte.

Er ging auch noch zur Schule, da er ein Jahr hatte wiederholen müssen, doch in einem Jahr im Sommer würde er sie abschliessen.

Dort in der Schule hatte sich so Einiges geändert. Nicht immer zum Guten, aber es war erträglich geworden.

Die Schüler liessen Lancelot in Ruhe und behelligten ihn nicht mehr, es schien beinahe so, als wäre er gar nicht vorhanden.

"He Lancelot! Träum nicht, wir kommen sonst zu spät!" Rief ein junger Mann, so um die 22 Jahre alt und mit langen schwarzen Haaren.

"Ich komm ja schon. Mach mal keinen Stress Sébastien!" Mit diesen Worten und einem feinen Lächeln auf den Lippen ging er auf seinen Freund zu und hängte sich bei ihm unter.

Sébastien hatte zwar einmal gesagt, er würde Lancelot die Wahrheit sagen über die Begebenheiten, welche damals zu der Vergewaltigung geführt hatten, aber bist heute hatte er es immer noch nicht gemacht.

Doch es war ihm mittlerweile gleichgültig. Denn er führte eine glückliche, allerdings manchmal ein wenig schwierige, Beziehung zusammen mit Lancelot.

"Und mein Süßer, hast du auch ordentlichen Hunger?" Murmelte Sébastien und drückte den Kleineren fester an sich.

"Du weiss, ich hab immer Hunger. Vor allem wenn wir in ein solch edles Restaurant gehen." Lachte Lancelot und sah seinen Freund aus glücklichen Augen an.

„Ja, mit ihm kann ich auch noch die letzten Schatten der Vergangenheit abstreifen.“ Dachte er glücklich und schmiegte sich näher an den anderen.

~\*\*\*~

Es war Samstagmorgen, und Lancelot war wie immer sehr spät erst aufgestanden. Sébastien war schon lange bei der Arbeit, denn er hatte heute leider nicht frei.

Lancelot lächelte, als er an seinen Freund denken musste.

Sie hatten gestern einen schönen Abend. Zuerst waren sie in einem teuren Restaurant essen gewesen und danach waren sie in Sébastiens Wohnung und hatten eine unvergessliche Nacht miteinander.

„Ja... es war wirklich wunderschön gewesen“, dachte Lancelot und tapste immer noch leicht verschlafen in die kleine Küche von Sébastiens Wohnung. Eigentlich, so überlegte Lancelot, war es auch seine Wohnung, denn vor ein paar Monaten war er zu Sébastien gezogen.

Natürlich war er immer noch oft bei seinen Eltern und hatte dort auch noch sein Zimmer, doch wohnen tat er jetzt offiziell bei seinem Freund.

Deshalb war es auch nicht verwunderlich, als Post für ihn auf dem Küchentisch lag.

Neugierig nahm er die zwei Umschläge in die Hand.

Der eine war von der Fahrschule, er hatte sich vor einer Woche angemeldet, damit er die theoretische Prüfung machen konnte und das hier waren die Lernunterlagen.

Der zweite Brief hatte keinen Absender und die Adresse war von Hand geschrieben. Es war eine sehr hässliche Schrift und Lancelot kam sie wage bekannt vor, doch wusste er nicht ganz woher.

So öffnete er den Brief und las ihn sich durch. Doch je länger er las, desto weisser wurde er im Gesicht und je mehr begannen seine Hände zu zittern.

"Sandro..." Hauchte Lancelot und musste sich auf einen der Stühle setzen, denn seine Beine wollten ihn nicht mehr tragen.

"Sandro..." Wiederholte er nochmals den Namen und konnte es immer noch nicht fassen.

Sein Peiniger hatte ihm einen Brief geschrieben und das bedeutete, dass Sandro wusste, wo er wohnte. Doch Lancelot beruhigte sich augenblicklich wieder, denn Sandro würde frühestens in ein paar Jahren entlassen werden.

Dennoch erschütterte ihn der Inhalt des Briefes.

Konnte es wirklich wahr sein? Oder log Sandro nur wieder?

"Es kann nicht wahr sein! Bitte nicht!" Flüsterte Lancelot und Tränen rannen ihm über die Wangen.

Abermals las er sich den Brief durch:

>>Liebster Lanc,

*Ich bereue meine Tat aufrichtig und deshalb schreibe ich dir auch diesen Brief. Hier im Gefängnis habe ich es nicht gerade einfach, denn Vergewaltiger werden immer sehr grob angefasst. Aber das ist ja nicht dein Problem...*

*Ich habe gehört, dass du mit Maurices Bruder zusammen bist.*

*Es hat mich ehrlich gesagt sehr verwundert, denn ich habe nicht gedacht, dass du ihm*

*verzeihst.*

*Denn er und Maurice waren es ja schliesslich, die dir das alles eingebrockt haben. Tja, aber du wirst sicherlich deine Gründe haben, wieso du dich mit Sébastien immer noch abgibst.*

*Also dann, noch eine schöne Zeit*

*Sandro<<*

Man merkte sofort, dass sich Sandro kein Stück gebessert hatte, denn dieser Brief war keineswegs aus Reue geschrieben, sondern einzig und alleine aus jenem Grund, um Lancelots Glück erneut zu zerstören.

Es waren schon einige Minuten vergangen, in welchen Lancelot wie betäubt auf den kurzen Brief gestarrt hatte.

„Aber wieso sollte er lügen? Was nützt es ihm?“ Dachte er verzweifelt und vergrub das Gesicht in den Händen.

Es gab nur einen Weg um die Wahrheit herauszufinden. Er musste Sébastien oder Maurice anrufen.

Doch sein Freund war am arbeiten und hatte sicherlich keine Zeit für ihn. Also blieb ihm nur noch sein ehemaliger Schulfreund.

Mit zitterigen Fingern nahm er das Schnurlosetelefon und wählte die Nummer von Maurice.

Nach wenigem Läuten nahm auch endlich jemand ab und Lancelot musste sich arg zusammenreissen, um nicht laut zu schluchzen.

„Hallo, hier Dirk!“ Meldete sich eine ihm wohl bekannte Stimme am andern Ende der Leitung.

„Hallo Maurice - stör ich gerade?“ Lancelots Stimme war unsicher und leicht zitterig, dies bemerkte auch Maurice sofort und alarmiert fragte er: „Ist irgend etwas? Hattest du Streit? Soll ich zu dir kommen?“

„Nein, nein... ich wollt dich nur etwas fragen...“ Murmelte Lancelot in den Hörer und versuchte krampfhaft die Nerven zu bewahren.

„Und was, frag nur.“ Sprach Maurice sanft und Lancelot nahm seinen ganzen Mut zusammen, denn er noch besass und trug seine Frage vor: „Habt... habt ihr mit der Vergewaltigung etwas zu tun?“

Einen Moment herrschte schweigen und Lancelot konnte nur das Atmen des anderen durch das Telefon hören.

Er glaubte schon, dass Maurice ihm überhaupt antworten würde, doch dann begann Maurice langsam zu berichten: „Ja, es ist wahr.... Ich wollte dich eigentlich nur ein wenig triezen. Dass aber so etwas geschieht, wollte ich nie! Das musst du mir glauben...“ Und so berichtete er die ganze Geschichte, und Lancelot wurde bei jedem neuen Wort verzweifelter.

Sein ganzes Leben fiel in sich zusammen, wie ein Kartenhaus.

„... Bitte, bitte, verzeih mir und Sébastien. Wir wollten so etwas nie provozieren! Das musst du uns glauben! Bitte!“ Flehte Maurice beinahe zum Schluss hin, doch Lancelot hörte ihm schon gar nicht mehr zu.

Er hatte den Hörer schon längst sinken lassen und schluchzte leise. Unaufhaltsam rannen Tränen über sein Gesicht und sein ganzer Körper zitterte.

„Das ist nicht wahr! Sébastien! Wieso? Wieso hast du es mir nicht gesagt? Wolltest du mich nur ausnutzen, war es das was du wolltest? Oder wieso hast du geschwiegen? Ich hab dir doch auch immer alles erzählt, nicht? - Aber vielleicht war das alles nur ein Witz, eine Verarschung! Oh, Sébastien, wie kann ich dir nur wieder vertrauen?“ Dachte

Lancelot verzweifelt.

Er hatte geglaubt alles schon verarbeitet zu haben, doch diese Sache riss alte Wunden erneut auf und Lancelot sah sich wieder gefangen in seiner schrecklichen Vergangenheit.

"Ich kann nicht mehr! Bitte vergibt mir!" Flüsterte Lancelot matt und erhob sich langsam. Doch bevor er endgültig die Wohnung verließ, schrieb er noch einen Brief, welchen er neben den von Sandro auf den Küchentisch legte.

Lancelot kam sich so vor, als habe man ihm mit einem Mal den Boden unter den Füßen weg gezogen. Er fühlte sich hilfloser denn je und ganz und gar alleine... niemand schien je ehrlich mit ihm gewesen zu sein, nicht einmal Sébastien...

Lancelot lief zuerst Zielloos durch die Stadt und wusste nicht, wohin er gehen sollte. Doch dann sah er von weitem eine Brücke.

Immer noch weinend, ging er darauf zu und blendete die Aussenwelt vollkommen aus. Er konnte so nicht mehr weiter leben.

All der Ekel vor sich selbst war zurückgekehrt. Es war nicht verwunderlich, dass Sébastien ihm nicht alles gesagt hatte, denn er war unwürdig alles zu wissen. Er war befleckt und dreckig. So etwas wie er es war durfte nicht leben! Nein, er hatte es schon viel früher tun sollten. Dann hätte er sich und andere Leuten viel Sorge und Mühe erspart.

Mittlerweile hatte er die Brücke erreicht, welche über eine Autobahn gespannt war. Mit beinahe schon sehnsüchtigem Blick sah Lancelot in die Ferne und wie beiläufig kletterte er auf das Geländer.

Die vorbeieilenden Passanten beachteten ihn nicht einmal, nur ein paar wenige warfen ihm verwirrte Blicke zu, doch aufhalten tat ihn niemand.

Dies bestätigte Lancelot nur noch mehr in seinem Glauben.

Kein Mensch wollte etwas mit ihm zu tun haben. Er war befleckt und beschmutzt, und alle Welt ekelte sich vor ihm.

Er hatte hier nichts mehr zu suchen.

Und mit diesem letzten Gedanken sprang er.

Einige Entsetzensschreie wurden laut und mehrere Passanten rannten zum Geländer, um hinab zu blicken.

Ein kleines Kind hatte begonnen zu weinen und ein Hund, von der Hektik um ihn herum, fing verschreckt an zu bellen.

Die Autos, welche unter der Brücke hindurch gefahren waren, standen nun alle wild ineinander verkeilt. Wirkten wie Spielzeuge achtlos hingeworfen.

Rauch stieg aus einigen Kühlerhauben empor und liess die gaffende Menschenmenge oben auf der Brücke husten.

Der leblose Körper des jungen Mannes lag in verdrehter Haltung auf dem harten Asphalt inmitten des ganzen Chaos und regte sich nicht mehr.

Ein älterer Mann berichtete später, dass das Gesicht des Toten eine so tiefe und unfassende Zufriedenheit und Glückseligkeit ausgestrahlt hatte, dass man gar nicht glauben konnte, dass der junge Mann wirklich tot war.

~ \*\*\* ~

Sébastien wurde von einem völlig aufgelösten Maurice angerufen, welcher ihm von

dem Telefongespräch mit Lancelot berichtete.

Dies hatte Sébastien sofort alarmiert und er hatte ohne ein weiteres Wort zu verlieren sein Arbeitsplatz verlassen und war zu seiner und Lancelots Wohnung gefahren.

Doch als er eintrat, schlug ihm nur Stille entgegen.

Vergebens rief Sébastien nach seinem Freund. Doch dieser würde nie mehr sprechen.

Als Sébastien die Küche betrat und die beiden Briefe auf dem Küchentisch liegen sah, fasste eine eiskalte Hand nach seinem Herzen und schien es langsam aber unnachgiebig zusammen zu drücken.

"Bitte nicht... bitte nicht, das kannst du mir doch nicht antun. Mein Herz, meine Seele..." Flüsterte Sébastien erstickt und griff mit zitternden Fingern nach dem Brief, welche mit Lancelots Handschrift geschrieben war.

*>> Geliebter,*

*Bitte vergib mir. Ich kann dies nicht mehr ertragen... doch suche die Schuld nicht bei dir, denn du bist unschuldig.*

*Ich verstehe, dass du mir nicht genügend Vertrauen entgegen gebracht hast, denn mein Körper und meine Seele sind beschmutzt und dreckig.*

*Bitte vergib mir, dass ich dich verlasse.*

*Aber ich habe alle Kraft verloren weiter zu Leben.*

*Vergib mir... mein Herz, meine Seele...*

*Lanc<<*

### Stumme Statue

*Einsam steht sie da,*

*nicht fühlend nicht hörend nicht sehend,*

*vergessen von der Welt,*

*reglos wacht sie dort,*

*regt sich nicht geht niemals fort,*

*die einsame Statue die über dich wacht,*

*die einsame Statue die lautlos für dich lacht,*

*die einsame Statue die sich mit dir schlafen legt jede Nacht,*

*denn du kannst dies alles nicht mehr,*

*bist gegangen, fort von hier, von diesem Ort,*

*niemals mehr wirst du sprechen je ein Wort,*

*doch ich werde dich nie vergessen, bist du mein König, der höchste Lord.*

*Nun wacht sie dort und spendet Trost,*

*ich stehe daneben und wache mir ihr,*

*werde niemals die Zeiten vergessen mit dir,*

*kannst du mich hören, mich sehen,*

*hörst du mein bitterliches Flehen?*

*nimm mich mit auf deine Reise,*

*fleh ich zu dir leise,*

*lass mich nicht alleine zurück,*

*doch nur ein kleines Stück,  
stumme Tränen fallen auf die Erde,  
ein letzter Blick auf die stille Statue,  
dann folge ich dir, in die Ruhe!*

*Im Unendlichen sind wir wieder vereint,  
du hast um mich getrauert, bitterlich geweint,  
doch nun sind wir wieder zusammen,  
die Trauer und der Schmerz sind vergangen.  
(Anima)*

Und?? Wie wars?? Bitte schreibt mir ein Kommi ^^ \*bettel\*

## Epilog: Das Album

*Sooooooooooooodele, hier also das letzte Kapitel von dieser Geschichte. Nja, ich hoffe es hat euch mindestens ebenso gefallen sie zu lesen wie mir sie zu schreiben ^^*

*Also dann, viel Spass*

*\*knuddel\* Anima*

*P.s. ich wäre wie immer sehr verbunden um eine kleine Kommispende :P*

### Das Album

#### **Vergewaltigung an Schulen!**

*Heute, im Verlauf des frühen Nachmittags, ereilte uns eine Nachricht, welche uns zutiefst erschütterte.*

*Wir erfuhren, dass am Freitag den 16.7.04, ein Junge aus der Oberschule, brutal von Schülern vergewaltigt wurde.*

*Aus zuverlässigen Quellen wissen wir, dass der Betroffene Junge (Lancelot Hofmann) homosexuell veranlagt war.*

*Diese andersseitige sexuelle Orientierung nahmen die Schüler offensichtlich als Anlass diese Tat zu begehen.*

*Der Junge wurde schwer verletzt auf der Männertoilette von einem Schulkameraden gefunden und von dessen Bruder ins Krankenhaus gebracht, wo man ihm durch mehrere Operationen das Leben retten konnte.*

*Die Polizei, welche kurz nach 15.30Uhr über die Tat informiert wurde, begann sofort mit der Fandung der Täter. Diese würden auch nach einer dreistündigen Suche gefunden und vorläufig festgenommen.*

*Es handelt sich bei den vermutlichen Tätern um fünf Männer im Alter von 17 bis 19 Jahren.*

*Die Polizei teilte uns mit, dass die Angeklagten zurzeit noch verhört werden, sich jedoch wenig kooperativ zeigen und die Tat nicht gestehen.*

*Ein erster Gerichtstermin liegt in einer Woche vor, bis dahin erhofft man sich anhand von weiteren Verhören und Gesprächen mit dem Geschädigten weiteren Informationen zu erhalten.*

*Doch eines wird schon klar sein. Die Schuldigen dürfen auf keine Strafminderung hoffen, da mehrere Vergehen; Vergewaltigung, schwere Körperverletzung, unterlassene Hilfeleistung um nur ein paar zu nennen. Ausserdem wurde die Tat mit äusserster Brutalität und Skrupellosigkeit durchgeführt.*

*Das Opfer befindet sich zurzeit im städtischen Krankenhaus, jedoch konnte er noch nicht befragt werden. Auch die Eltern verweigern jeglichen Kontakt zur Presse. Wir werden aber über den weiteren Verlauf dieses Falles weiter berichten.*

#### **Schüler ausser Kontrolle - was wollen die Lehrer dagegen tun?**

*Die Vergewaltigung von einem jungen Mann wirft hohe Wellen, insbesondere bei der Schulleitung. Fachleute und Politiker diskutieren nun, wie es zu so einer Tat kommen*

konnte.

*Wo waren die Lehrer, als dies geschah und wieso halfen die anderen Schüler nicht? Sind die Kinder unserer heutigen Gesellschaft durch die brutalen Video- und Computerspiele schon so abgestumpft, dass sie die Tugenden der Menschen wie Mitleid und Mitgefühl vergessen? Dass sie Folter und Schikane für 'cool' halten? Oder sind die Erwachsenen, die Eltern wie Erzieher schuld, dass sie keine Werte mehr vermitteln können?*

*Diese Fragen wurden auch einem Lehrer, Herr Wache, gestellt:*

*Er berichtete, dass er schon seit längerer Zeit die Hänseleien zwischen dem Geschädigten und den Angeklagten beobachtet hatte. Auch habe er versucht mehrfach die Streitereien zu schlichten, jedoch beachteten diese ihn nicht oder griffen sogar ihn selbst an.*

*Dass Schüler Lehrer angreifen, kommt leider nicht selten vor, berichtet Herr Wache weiter. "Wir sind es gewohnt und versuchen uns aus kleineren Streitereien herauszuhalten, doch dass eine solche Situation so eskalieren konnte, damit hat wohl niemand gerechnet! Ich fühle mich selbst schuldig, denn ich hätte vielleicht das ganze verhindern können."*

*Es wurden auch schon ein paar andere Lehrer zum Fall Hofmann befragt. Die Polizei geht mittlerweile auch von anderen Fällen von unterlassener Hilfeleistung aus. Jedoch wird auf die betreffenden Lehrer ein eigenes Verfahren zukommen.*

### **Der Hofmann-Prozess hat begonnen**

*Heute Morgen um 8.30 hat der Hofmann-Prozess begonnen. Der Hauptangeklagte, Sandro Werkler (18) ist wegen schwerer Vergewaltigung, Nötigung und schwerer Körperverletzung angeklagt. Es werden ihm ausserdem noch leichte Körperverletzung und Erpressung vorgeworfen.*

*Die anderen vier (Hector Neufeld 19, Chester Lomex 19, Erik Maurer 18, Jerome Vielstätter 17) stehen wegen unterlassender Hilfeleistung und schwerere Körperverletzung vor Gericht.*

*In allen Fällen ist nicht mit einer Bewährungsstrafe zu rechnen.*

*Der Anwalt des Geschädigten, Lancelot Hofmann, ist der berühmte Jeffrey Anderson. Er gilt als den besten Anwalt den es im Land gibt.*

*Leider jedoch hatten wir immer noch nicht Gelegenheit mit dem Geschädigten oder den Eltern zu sprechen. Sie schotteten sich selbst ab und wollen keine persönliche Stellung zu dem Geschehen und dem heutigen Prozess nehmen.*

*Jedoch wurde uns bei einer Pressekonferenz mitgeteilt, dass L. Hoffman grosse Vorschnitte erzielt und schon bald fähig ist eine Aussage vor Gericht zu machen [...]*

Leise unverständliche Satzketten wurden von den in kaltem weiss gehaltenen Wänden wieder geworfen und manchmal konnte man das umblättern von dicken schweren Seiten hören.

Ein magerer Mann mit langem, abgestumpftem schwarzen Haaren, sass in einer Ecke des sterilen Aufenthaltsraumes und blättere in einem alten, schon stark abgegriffenen Album. Dazu las er halblaut vor was auf den Zeitungsausschnitten stand, welche im Album eingeklebt waren.

Eine junge Pflegerin füllte geistesabwesend die Schüssel mit dem Essen, welche sie später zu ihrem Patienten bringen würde. Während sie dies tat dachte sie über den so verwaorlost wirkenden Mann nach. Niemand konnte ihn wirklich verstehen, dennoch wusste jeder der Pfleger was er sprach. Denn schon seit 3 Jahren murmelte er nichts anderes mehr. Die Pflegerin dachte schon langsam, die Worte ebenso auswendig zu

können wie ihr Patient.

Der Mann wurde mit knappen 20 Jahren hier eingewiesen. Seither ist er in der Klinik geblieben.

Maurice Dirk war sein Name.

Er hatte sich nach seiner Einlieferung mehr und mehr zu einem Autisten entwickelt und nahm kaum noch etwas um sich herum wahr.

Die Pfleger und Ärzte hatten es aufgegeben mit ihm zu sprechen und ihn zu therapieren.

Das Einzige was Maurice noch zu interessieren schien, war ein altes zerrissenes Album. In diesem waren alles Zeitungsausschnitte, welche sich um Lancelot Hofmann drehten. Auch waren verschiedene Photos von seinem Bruder, Sébastien, und Lancelot eingeklebt.

Doch von Maurice selbst gab es kein einziges Bild. Auch konnte er sich nicht im Spiegel betrachten oder auch nur seinen eigenen Schatten sehen.

Die Pflegerin beobachtete nun wie Maurice das alte Album behutsam zuklappte und versonnen mit den Fingerspitzen darüber strich. Dann öffnete er es wieder und betrachtete ein ganz bestimmtes Bild.

Die Pflegerin wusste was sich darauf befand, denn sie konnte einmal einen kurzen Blick darauf erhaschen. Es zeigte zwei junge Männer, offensichtlich frisch ineinander verliebt. Aus den Satzketten, welche Maurice immer vor sich hin murmelte, wusste sie, dass es sich bei dem Paar um Sébastien und Lancelot handelte, welche beide Selbstmord begangen hatten.

Dann begann Maurice wieder zu sprechen, nachdem er das Album abermals zugeschlagen hatte und nun mit stumpfem Blick an vor sich hin starrte. Die Pflegerin hörte ihm aufmerksam zu, denn trotz dass sie diese Worte schon tausend Mal gehört hatte, waren sie nach all den Jahren immer noch gleich traurig und nieder schmetternd.

"Die Gerichtsverhandlung dauerte beinahe ein einhalb Jahre. Ich selbst wurde mehrere Male befragt.

Jedoch behielt ich immer meine Aussage bei und wich nicht von der Wahrheit ab... das hiess, in einem Falle schon.

Ich sagte nie, was der Auslöser war. Ich verschwieg in den ganzen Gerichtsverhandlungen wieso diese Situation plötzlich so eskalierte. Ich erzählte, dass mein Bruder schon seit längerem ein geheimes Verhältnis mit Lancelot gehabt hatte - und die Richter schenken meiner Aussage glauben. Auch mein Bruder sagte nichts. Obwohl er früher einmal geschworen hatte, es Lancelot zu berichten. Doch mit der Zeit kamen sich die beiden immer näher und Sébastien konnte es seinem Geliebten nicht mehr sagen.

Die Eltern von Lancelot hatten ebenfalls nichts gegen diese kleine Lüge, aber wahrscheinlich nur, weil sie nicht die ganze Wahrheit kannten.

Doch was spielt das noch alles für eine Rolle? - Sie sind fort, die einzigen Menschen, welche ich je in meinem Leben geliebt habe. Ja, ich habe meinen Bruder geliebt und auch Lancelot, doch dies alles wurde mir erst bewusst, als es bereits zu spät war.

Ich habe gelernt damit zu leben, oder viel mehr, ich wurde gezwungen damit zu leben.

Nach dem Tode von Lancelot folgte ihm auch Sébastien zwei Tag später. Die Beerdigung der beiden fand eine Woche danach statt.

Es war keine schöne Beerdigung. Viele Schaulustige und Presseleute hatten sich vor der kleinen Kirche versammelt und störten den Trauerzug.

Ich selbst ging nicht zur Beerdigung - ich sah sie mir im Fernsehen allerdings an, doch fühlte ich mich nicht in der Lage ihr bei zu wohnen.

Ich versuchte einen Monat nach der Beerdigung einen Selbstmordversuch, jedoch wurde ich rechtzeitig gefunden und hier her gebracht.

- In eine psychiatrische Klinik. -

Hier bin ich schon seit über drei Jahren.

Ich weiss gar nicht mehr, wann ich hier rauskommen soll, wahrscheinlich nie. Die Ärzte behaupten ich habe eine sehr labile Psyche und ich könnte jederzeit rückfällig werden und mir das Leben nehmen.

Ja, ich nehme an, dass sie damit sogar Recht haben. Doch was interessiert mich die Meinung der Andern? Sie interessieren sich schliesslich auch nicht für mich... ich hatte schon seit Ewigkeiten keinen Besuch mehr.

Nicht einmal die Eltern von Lancelot kommen noch. Ich glaube, sie haben mich vergessen. - Aber das ist jetzt egal.

Ich bin hier und werde es bis zu meinem Tod bleiben."

Wieder kehrte Stille ein und die Pflegerin fasste sich ein Herz und rief mit weicher Stimme: "Maurice? Es gibt Essen. Kommst du?"

Angesprochener drehte träge den Kopf in ihre Richtung und betrachtete einen kurzen Augenblick die Pflegerin.

Sie hatte langes kastanienbraunes Haar, welche sie locker im Nacken zusammen gebunden hatte und ihre Augen waren hellblau.

Maurice mochte die Pflegerin. Sie erinnerte ihn immer an Lancelot, als er noch glücklich war.

"Maurice? Los komm schon. Hast du keinen Hunger?" Fragte die Pflegerin.

"Lancelot... mein Herz, meine Seele..." Flüsterte Maurice und erhob sich von seinem Platz um der jungen Pflegerin zu folgen.

### *Abschied*

*So gehn sie alle, an einen fernen Ort,  
Sehn nicht zurück, gehn immer zu,  
Reisen weg, reisen fort,  
Die Erinnerungen geben ihnen keine Ruh.*

*Ihre Liebsten bleiben hier zurück,  
Im dunklen Trauerspiel allein,  
Das Böse war ihr Partner, nicht das Glück,  
So kehren sie, traurig und verlassen, in ihr Heim.*

*Die Tage komm'n und sie gehn,  
Ziehen unberührt ihre Rund,  
Doch für die Liebsten bleiben sie stehen,  
Vergrössert sich der Schmerz dennoch von Stund zu Stund.*

*Geh in Eintracht deinen letzten Weg,  
Sei unbeschwert und nicht voll Angst,  
Gerade gehst*

*und nicht im Sturme wankst.*

**Ende**